

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Be-
stellungen bei den Postanstalten und der Expedition.
Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Be-
stellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Ein-
sendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen
M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Oestrich,
Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped.
Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 2.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 10. Januar 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u.
Familie“ Nr. 2.

Rheingauer Weinbau-Verein.

Die Westdeutsche landwirtschaftliche Beratungs-
stelle des Vereins der Thomasmehlzeuger in
Bonn veranstaltet am 16. ds. Mts. um 4 Uhr
nachmittags im „Hotel Reisenbach“ in Eltville
für die Mitglieder des „Rheingauer Weinbau-
vereins einen Vortrag“ über rationelle Düngung
der Weinberge mit interessanten Filmvor-
führungen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Ich empfehle wärmstens den Besuch der Ver-
anstaltung. Das Programm lautet:

1. Film „Der Wundertrank“, Manuskript und
Photographie: Dr. A. Wilhelmj.
2. Vortrag Dr. Spidemann-Bonn: „Rationelle
Düngung der Weinberge.“
3. Film „Mit 60 PS ins Glück“, Manuskript
und Photographie: Dr. A. Wilhelmj.

Unsere Mitglieder und die übrigen Rheingauer
Winzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Herr Dr. Wilhelmj, der Verfasser der Filme,
ein Enkel des unvergessenen alten Prokurators
Wilhelmj in Hattenheim ist, welcher letzterer
bekanntermaßen sich um die Förderung des Rhein-
gauer Weinbaues und Weinhandels die größten
Verdienste erworben hat. Die Aufnahmen des
neuen Weinfilms „Der Wundertrank“ sind größt-
teils im Rheingau gemacht.

Rheingauer Weinbauverein:
Graf Matuschka-Greifenclaus,
Vorsitzender.

Phänologische Beobachtungen am Rebstock im Jahre 1925 im Rheingauer Weinbaugebiet.

Von Dr. Paul Schuster, Eltville i. Rhg. (Winzerschule).

Wenn man am Ende des Kalenderjahres die
phänologischen Beobachtungen eines ganz be-
stimmten Weinbaugebietes zusammenstellt, so
drängt sich von selbst die Frage auf, hat es
denn noch einen Zweck, Zusammenstellungen
dieser oder jener Art für den Weinbau überhaupt
noch anzufertigen? Können wir denn den Wein-
bau mit der Zeit überhaupt noch aufrechterhalten?
Hat denn der Artischreiber im „Vorwärts“
wirklich Recht, wenn er behauptet, der deutsche
Weinbau rentiere nicht mehr, für die deutschen
Winzer müßten Siedlungsmöglichkeiten im fernen
Osten geschaffen werden? Wohl sind die Zeiten
für den deutschen Weinbau trostlos, so trostlos,
wie sie wohl noch nie gewesen sind. Wohl nagen
Hunderte und Überhunderte von Winzern buch-
stäblich am Hungertuch, wohl ist die Lebens-
haltung für fast alle Winzer auf das Minimum
gesunken. Aber — und dieses „Aber“ sollten
sich alle merken, die über das Sein und Nicht-
sein des Winzers künftighin zu entscheiden haben!
— die Hoffnung auf eine bessere Zeit geben wir
nicht auf, geben wir erst recht nicht auf, auch

wenn uns der „Vorwärts“ mit seinen Hinter-
männern noch goldene Berge versprechen sollte.
An der heimatischen Scholle, die von Urgroß-
vaters Zeiten stammt, halten wir fest und zeigen
denen die Zähne, die uns so gerne vertreiben
möchten. Nach dieser trostlosen Zeit wird auch
wieder einmal eine bessere kommen. Wir sind
mit jeder auch noch so kleinen Besserung unserer
Lage zufrieden, — gut ist es den deutschen
Winzern ja noch nie ergangen, wenn auch in
einer gewissen Zeit viele bereits behauptet haben,
„dem deutschen Weinbau ginge es gut!“ Das
sind Phrasen gewesen und werden auch für immer
Phrasen bleiben! Wir wollen auch gar nicht im
Reichtum schwimmen, sondern wir wollen nur
unser Leben einigermaßen „menschenwürdig“ leben
können. Größere Forderungen stellen wir nicht,
weil wir wissen, daß, wenn wir dies erreicht
haben, die Zufriedenheit von selbst wieder bei
uns Einkerer hält.

Deshalb wollen wir, die wir dazu berufen
sind, auch fernerhin mit allen Kräften für den
deutschen Weinbau schaffen, wollen uns durch
nichts irre machen lassen und wollen weiter der
Förderung des heimischen Weinbaues dienen.
Die Zusammenstellung der phänologischen Be-
obachtungen am Rebstock verfolgt ja auch den
Zweck, neben den allgemein fachlichen Richtlinien
den Winzern auch wieder Freude an ihrem Be-
rufe zu geben. Daß die phänologische Be-
obachtungsliste im Kreise der Winzer auch hier
im Rheingau bereits Anklang gefunden hat, daß
sie sich wirklich gerne mit den Beobachtungen
das ganze Jahr über beschäftigen, das beweisen
uns vor allen Dingen die freiwilligen Meldungen
der Winzer zu dieser Arbeit. Und dies ist für
uns ein Lichtblick in dieser trostlosen Zeit, aus
dem wir erkennen können, wie eng die Winzer
mit ihrer Scholle und mit den darauf stehenden
Reben verwachsen sind. Das phänologische
Beobachtungsnetz wird sich auch im kommenden
Jahre wieder weiter ausdehnen, so daß die Reben
schließlich in allen Gemarkungen genauestens be-
obachtet werden. Die Anweisung zur Beobach-
tungsliste an dieser Stelle nochmals zu bringen,
halte ich für überflüssig, da wohl die meisten
Winzer damit vertraut sein werden.

Ueberblick über die Witterung im Jahre 1925.

Die Witterung im abgelaufenen Kalenderjahr
kann man für den Rebstock nicht als günstig be-
zeichnen. Der Winter machte diesmal keinem
Namen keine Ehre, er war mild, richtete aber
dafür auch keinen Schaden an wie der etwas ge-
strenge Herr im Jahre 1923/24. Damals
hatten wir große Kälte und reichlichen Schnee-
fall, diesmal hatten wir unter größerer Kälte
nicht zu leiden, aber auch die Niederschlagsmenge
blieb ziemlich weit hinter der von 23/24 zurück.
Aber dieser milde Winter schenkte uns nicht allein
im Weinbau, sondern auch im Obstbau reichlich
tierische Schädlinge, so daß wir im Laufe des
Sommers ihrer kaum Herr werden konnten. Was
nun die Witterung im Laufe des vergangenen
Sommers anlangt, so blieben die Niederschlags-
mengen wohl hinter denen des Sommers 1924

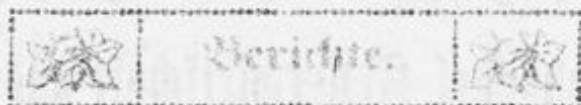
erheblich zurück, aber die Verteilung der Nieder-
schläge innerhalb der einzelnen Sommermonate
war für die Entwicklung des Rebstockes äußerst
ungünstig. Der Monat April war in der ersten
 Hälfte warm und regenfrei, dem Ende aber zu
wieder kühl und feucht (Eltville 36,9 mm, Do-
mäne Steinberg 65,1 mm, Hattenheim 49,9 mm,
im Vorjahre 59,6 mm). Auffallend ist die fast
doppelte Regenmenge im Steinberg, aber wieder-
um leicht erklärlich durch die Lage dieser Wetter-
station direkt am Fuß des Taunusgebirges. Ver-
gleicht man überhaupt die nachfolgenden Nieder-
schlagsmengen dieser drei Meßstationen, so kann
man daraus ersehen, daß mit wenigen Aus-
nahmen in fast allen Monaten am Fuß des
Gebirges größere Niederschläge gefallen sind als
in der Rheinebene. Diese Tatsache hat sich auch
in der Entwicklung der Reben ziemlich deutlich
ausgewirkt. Der Monat Mai ließ sich gut an,
brachte aber seinem Ende zu kühle Nächte und
etwas mehr Regen. (Eltville 47,2 mm, Stein-
berg 43,8 mm, Hattenheim 43,9 mm, im Vor-
jahre 43,6 mm). Die ersten Tage im Juni
waren heiß und schwül, die Gefahr des Auf-
tretens der Peronospora war in dieser Zeit sehr
wohl zu befürchten, sie wurde aber wieder gebannt
durch die nachfolgenden heißen Tage. Von Mitte
bis Ende Juni wehte ein ziemlich starker Wind,
der uns sehr kühle Nächte brachte. Die Tempe-
ratur sank stellenweise bis auf den Nullpunkt.
In dieser Zeit befanden sich die Weinberge in
den schweren Bodenlagen noch in der Blüte.
Die Blüte wurde dadurch wesentlich verzögert,
ein großer Teil der Blüten rieselte durch, aber
was viel schlimmer war, der Heuwurm fand
gerade hier ein großes Betätigungsfeld. Die
Reben auf leichteren Böden waren bei diesem
Witterungsumschlag bereits durchgeblüht, der
Heuwurm konnte hier fast keinen Schaden ver-
ursachen. Die Niederschlagsmenge war in diesem
Monate ziemlich gering (Eltville 37,4 mm, Stein-
berg 35,2 mm, Hattenheim 31,4 mm, im Vor-
jahre dagegen 69 mm). Der Juli brachte nur
einige heiße Tage (1. — 3. 7. und 19. — 23. 7.),
während der größte Teil des Monats auch wieder
reich an Regen war. Das schwere Gewitter am
17. 7. mit allein 19,3 mm Niederschlagsmenge
verursachte besonders in der Eltviller Gemarkung
beträchtlichen Schaden, zum Glück war es nicht
mit Hagel verbunden. Die monatliche Regen-
menge betrug in Eltville 45,4 mm, Steinberg
35,6 mm, Hattenheim 42,1 mm, im Vorjahre
69,2 mm. Das Wetter im August war sehr
wechselnd. 13 Regentagen standen 18 regen-
freie Tage gegenüber, von den letzteren aber
waren nur 8 Tage als günstig für den Wein-
stock zu bezeichnen. In den ersten Tagen des
Augusts hatten wir regelrechtes Peronospora-
wetter infolge der Schwüle und der Feuchtigkeit,
die meist zur Zeit der Nacht eintrat. Man fand
in den Weinbergen an den obersten Triebspitzen
der Reben häufiger Infektionen, die Trauben
wurden aber nicht befallen. Niederschlagsmenge:
Eltville 65,4 mm, Steinberg 77,6 mm, Hatten-
heim 70,6 mm, im Vorjahre 104,9 mm.

Was im August in der Entwicklung der Reben versäumt war, das sollte auch der September nicht nachholen können, im Gegenteil dieser Monat zeigte sich noch bei weitem ungünstiger. Nur 6 regensfreie Tage standen den Reben zur Verfügung, all' die andere Zeit war ausgefüllt mit teilweise recht schweren Niederschlägen (Eltvile 67,1 mm, Steinberg 80,0 mm, Hattenheim 59,1 mm, im Vorjahre 54,5 mm). In diesem Monat trat bereits Roh- und Sauerfäule in beträchtlichem Umfange auf. Die erste Hälfte des Oktobers schien das im August und September Versäumte nachholen zu wollen. Die Hoffnungen der Winzer auf einen immerhin noch guten Jahrgang wurden aber getäuscht, als von Mitte Oktober ab wieder ununterbrochen Regen einsetzte. Und dieser dauernde Regen brachte es mit sich, daß die Lese der Trauben in diesem Jahre auch im Rheingau früher wie sonst begann, weil eben die Winzer das noch retten wollten, was der Wurm und die Rohfäule verschont hatten. Also auch dieser Monat erfüllte nicht das, was man sich anfangs von ihm versprochen hatte. (Eltvile 50,2 mm, Steinberg 58,3 mm, Hattenheim 44,0 mm, im Vorjahre 71,3 mm). Die letzten drei Tage im Oktober und die beiden ersten Tage im November waren regensfrei und schön, sodaß gar mancher Winzer sich mit dem Gedanken trug, die Weinlese wieder zu unterbrechen, wurde man doch in diesen Tagen besonders durch die in der Vorlese erzielten ziemlich guten Mostgewichte so lebhaft erinnert an die wundervollen Spätleses im Jahre 1920, aber diesmal zerstörte das nun folgende Wetter auch diese Hoffnungen und Wünsche. Vom 3. — 10. 11. regnete es anhaltend, die meisten Winzer hatten bis zum Eintritt des wieder einigermaßen schönen Wetters am 11. 11. die Lese beendet, nur einige größere Güter befanden sich noch in der Lese, aber ein Wein ähnlich der 1920er Spätlese wurde auch hier nicht erzielt (Niederschlagsmenge: Eltvile 48,8 mm, Steinberg 46,5 mm, Hattenheim 43,1 mm, im Vorjahre 41,2 mm).

Zusammengefaßt kann also über die Witterung gesagt werden, daß sie im abgelaufenen Jahre für die Reben nicht günstig war, daß sie vor allen Dingen das Leben und Schaffen einerseits des Heuwurms, auf der anderen Seite aber noch vielmehr des Sauerwurms begünstigte. Wenn wir auch in diesem Jahre vor nennenswerten Schäden der Peronospora verschont blieben, so verursachte ein in den letzten Jahren fast vergebener Feind, eben der Heu- und Sauerwurm, unermesslichen Schaden. Das Auftreten gerade dieses gemeingefährlichen Schädling war im Rheingau nicht allenthalben gleich stark. Vom Rudesheimer Berg bis nach St. Goarshausen fand man fast gar keinen Wurm, die Blüte verlief hier glatt ohne jegliche Störung, sodaß sie bis zum Eintritt des kalten Wetters bereits beendet war. Anders sah es in den Gemarkungen von Eibingen bis Eltvile aus, und hier hatten gerade, wie eingangs bereits erwähnt, die Reben in den schweren Weinbergsböden am meisten unter diesem Schädling zu leiden. Einmal konnte der Heuwurm infolge der sich lange hinausschleppenden Blüte kräftig arbeiten, und zweitens war es ja auch vorauszu sehen, daß in diesen Tagen auch der Sauerwurm in großer Menge auftretend unermesslichen Schaden anrichten mußte. Was aber nicht vorauszu sehen war, war eben der Umstand, daß die Sauerwurmpériode sich endlos lange hinzog, d. h. daß ununterbrochen Sauerwurmmotten flogen — selbst bis tief in den August hinein —, daß aber zur selben Zeit junge und weiter auch bereits ausgewachsene Würmer in großer Anzahl anzutreffen waren. Und es drehte sich in diesem Falle noch nicht einmal um den sonst so gefährlichen bekrenzten Widler, der mit zwei Generationen hintereinander die Trauben gewöhnlich heim sucht, sondern es war der altbekannte heimische einbindige Traubenwidler, der diesmal über seine gewohnten Stränge schlug. Die Entwicklungsperiode dieses Wurmes war nicht streng voneinander getrennt, sondern in-

einander übergehend fügte er der Weinrebe unermesslichen Schaden zu. Vom bekrenzten Widler sah man in diesem Jahre nur wenig.

(Fortsetzung folgt.)



Rheingau.

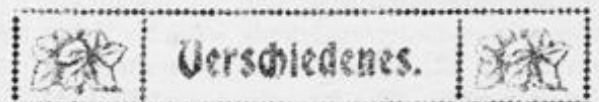
× **Aus dem Rheingau, 7. Jan.** Die warme Witterung mit Regen hält weiter an. Die Winzer bereiten die Frühjahrsarbeiten vor. Es wurde mit dem Schneiden der Reben begonnen und man tut gut, die günstigen Tage dazu auszunützen. Vorteilhaft für die Reben ist das milde Wetter zur Zeit nicht, da eine zu frühe Säftbewegung im Stodestets nachträgliche Folgen hat. — Die neuen Weine haben sich so weitentwickelt, daß mit dem Abblechen derselben begonnen werden kann. — In Weingeschäft war es seither ruhig. Es wird hin und wieder nach neuen Weinen gefragt, aber zustande kommt kein Geschäft. Immerhin geben wir die Hoffnung nicht auf, daß nach dem Ablich sich das Geschäft etwas beleben wird. Besondere Hoffnungen hegt man für das Frühjahr, denn es sind eine ganze Reihe von Frühjahrsweinversteigerungen bereits angemeldet worden.

Rheinpfalz.

* **Aus der Rheinpfalz, 7. Jan.** Die von der Reblaus verseuchten Weinberge in den Gemarkungen Rhodt, Hainfeld und Wenher nebst den angrenzenden noch reblausfreien Wingen, welche als Schützzone abgesondert und abgesperrt wurden, sollen auf Grund des Reblausgesetzes ausgerodet werden. Kürzlich fand eine amtliche Besichtigung dieser Weinberge statt zwecks Festsetzung einer Werttaxe für jeden einzelnen Winger, der zum Ausroden bestimmt ist. Es ersahen eine gemischte Kommission von Sachverständigen und praktischen Weinbauern an Ort und Stelle zur Besichtigung der abgesperrten Reblausherde. Hierzu waren auch die Eigentümer und Besitzer eingeladen. Dem Vernehmen nach wurden die Taxen für den einzelnen Rebstock je nach dem Kulturzustand der Reben auf 0,45, 0,50, 0,75, 1 bis 1,20 Mk. festgesetzt. Die Winzer hatten einen höheren Preis erwartet.

Baden.

* **Aus dem Markgräflerland, 5. Jan.** Das darniederliegende Weingeschäft läßt Anzeichen leichter Besserung erkennen. Die von der Hebe abgelassenen Weine finden leichter Käufer als bisher. Wo ein Kaufabschluß zustande kommt, sind es aber gewöhnlich nur kleine Posten, welche von Gastwirten abgenommen wurden. Die bezahlten Preise sind in der Regel weniger als in den ersten Tagen nach der Traubenlese. In Ballrechten wurden vor kurzem 32 Ohm Kastelberger 1925er an eine Weinhandlung zum Preise von 120 Mk. pro Ohm (150 Liter) abgesetzt.



* **Oestrich, 5. Jan.** Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat ihren Güterverkehr nach beiden Richtungen (Mannheim und Rotterdam) wieder aufgenommen, nachdem die Lagerhäuser und Landebrücken vom Hochwasser freigeworden sind. Es besteht somit die Möglichkeit, wieder Frachtgüter nach den Rheinstationen auf dem Wasserwege zu verladen.

* **Geisenheim, 7. Jan.** Der Landwirtschafts-etat fordert 10 225 Mk. zum Bau eines Melkenhauses bei der Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim an, ferner 10 000 Mk. zur Einrichtung einer neuen Kühlanlage im Obstkeller der Anstalt.

* **Rudesheim a. Rh., 5. Jan.** Wegen der nachträglichen Erhebung von Verzugszinsen für im Jahr 1924 verspätet entrichtete Weinsteuer ist die Rheingauer Weinhandeler-Vereinigung mehrmals bei dem Herrn Reichsminister der Finanzen vorstellig geworden. Es ist ihr jetzt

darauffhin vom Präsident des Landesfinanzamts Kassel folgender Bescheid zugegangen: „Der Herr Reichsminister der Finanzen hat durch Erlass vom 1. d. M. 2. B. St. Nr. 7650 genehmigt, daß von der Nacherhebung der Verzugszinsen für die im 2. und 3. Viertel des Rechnungsjahres 1924 erhobene Weinsteuer gemäß § 108 A. O. aus Billigkeitsgründen abgesehen wird, soweit Schuldner des besetzten Gebietes in Frage kommen. Ich habe das Hauptzollamt Wiesbaden entsprechend angewiesen.“

△ **Eltvile, 7. Dez.** Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, finden am Samstag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Hotel Reisenbach“ zu Eltvile Film-Vorführungen des Vereins der Tomasmehl-Erzenger Berlin statt. Bei dieser Gelegenheit finden auch Vorträge u. A. über die „Rationelle Düngung der Weinberge“ statt. Der Eintritt ist frei und werden die Rheingauer Winzer zu dieser Veranstaltung eingeladen.

○ **Aus dem Rheingau, 7. Jan.** Die Rheingauer Weinhandelervereinigung in Wiesbaden veranstaltet zusammen mit dem kaufmännischen Verein am Montag, den 11. Januar, 8 Uhr abends, in der „Turnhalle“ in der Hellmundstraße zu Wiesbaden einen Vortragsabend über „Gemeindebestimmungsrecht — eine neue wirtschaftliche Gefahr für Wiesbaden (Studienrat Löffelmann)“ und hat die Mitglieder des Rheingauer Weinbauvereins zur Teilnahme eingeladen.

× **Bingen a. Rh., 7. Jan.** Die Julius Espenschied'sche Weingutsverwaltung in Bingen führte heute im benachbarten Rempten eine Weinbergversteigerung durch. Es ging aber nicht alles in anderen Besitz über, auf einige Weinberge erfolgte überhaupt kein Gebot.

× **Bingen a. Rh., 4. Jan.** Die Julius Espenschied'sche Weingutsverwaltung in Bingen a. Rh. versteigerte heute im benachbarten Badesheim neben einer Anzahl Acker verschiedene Weinberge, die in der dortigen Gemarkung gelegen sind. Es wurden bezahlt für die Rute Weinbergsland „Osterberg“ 8 Mk., „Im Kleinen Staud“ 9 Mk. je Rute. — Ein auswärtiger Besitzer brachte einen 114 Ruten großen Weinberg, ebenfalls in der Gemarkung Badesheim, Lage „Rosengarten“ gelegen, zum Ausgebot. Dieser ging bei einem Gebote von 11 Mk. je Rute zurück.

× **Kreuznach, 7. Jan.** Gegen das in Aussicht stehende Schankstättengesetz womit die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes verbunden ist, hat sich der Kreisausschuß des Kreises Kreuznach, ausgesprochen. Namens des größten weinbautreibenden Kreises Preußens werden sämtliche Parteien des Reichstages ersucht, dafür einzutreten, daß das Schankstättengesetz und damit verbunden das Gemeindebestimmungsrecht im Interesse der weinbautreibenden Bevölkerung nicht angenommen wird.

× **Von der Mosel, 4. Jan.** Eine in Dlewig stattgefundene Winzer-Versammlung faßte folgende Entschlußung: „Die Winzer von Dlewig und Umgebung lehnen in einstimmiger Entschlußung das Handelsprovisorium mit Spanien ab und warnen vor einem entgültigen Vertragsabschluß, der unter den mit Italien vereinbarten Zollsätzen liegt. Die Reichsregierung ist im Begriffe, durch ihre Handelsvertragspolitik die Wirtschaft vollständig zu zerstören. Zunächst werden die ader- und weinbautreibenden Stände dem Ruin entgegengeführt und damit der Innenmarkt zerstört. Die Zerstörung der Kaufkraft der Bauern und Winzer wird den Ruin der Industrie zur Folge haben, weil der Mangel an Absatz im Inlande niemals durch die Ausfuhr, die einige Prozent von der Gesamtproduktion beträgt, ausgeglichen werden kann. Wir warnen in letzter Stunde vor Fortführung dieser Politik und fordern die Umkehr zum hinreichenden Schutze der heimischen Produktion in Landwirtschaft und Weinbau.“

× **Bernkastel (Mosel), 7. Jan.** In einer hier stattgefundenen Versammlung der Orts-

gruppenvorstände des Wenzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer wurde die nachfolgende Entschlußfassung angenommen: „Die heute aus allen Gemeinden der Kreise Wittlich und Berncastel beschickte Versammlung der Ortsgruppenvorstände des Wenzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer in Berncastel lenkt erneut die Aufmerksamkeit der Reichs- und Staatsregierung auf die ins Unerträgliche gestiegene Notlage der Wenzler. Wer heute noch im Zweifel über die Ursache dieser Krisis ist, der muß sich durch die Einfuhrziffern ausländischer Nebenprodukte eines andern belehren lassen. 90 Millionen Mark hat das Deutsche Reich allein in den Monaten Januar bis Oktober 1925 für Wein, Weintrauben und sonstige Nebenprodukte ausgegeben. Wie kann man unter der Wucht dieser Zahlen den Wenzler damit noch beschneiden, daß der Absatz unserer deutschen Weine aus Mangel an Geld für den Ankauf von Wein gestört sei? Wie gedenkt die Reichsregierung bei Weiterverfolgung einer solchen Politik unsere Handelsbilanz wieder aktiv zu gestalten? Ist ferner die Erhaltung des mit der heimischen Scholle aufs engste verbundenen Wenzlerstandes für die Regierung eine Frage von untergeordneter Bedeutung? Laut und eindringlich fordern wir von der Regierung, daß bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen dem Wenzler der begründete und so oft versprochene Schutz gegen die Konkurrenz der ausländischen Weine gewährt wird. Zum Mindesten aber verlangen wir, daß die im italienischen Handelsvertrag vereinbarten Weinzollsätze bei den Verträgen mit den übrigen Staaten in keiner Position herabgesetzt werden. Das neue Provisorium mit Spanien lehnen wir ab, weil es nur geeignet ist, die Einfuhr spanischer Produkte nach Deutschland zu begünstigen, ohne entsprechende Vorteile für die deutsche Wirtschaft zu garantieren.“

× Aus der Rheinpfalz, 7. Jan. Auch in der letzten Zeit fanden an verschiedenen Orten im rheinpfälzischen Weinbaugebiet Versteigerungen von Weinbergsgelände statt. In zahlreichen Fällen gingen die ausgetretenen Weinberge jedoch nicht alle oder nur teilweise ab, sei es, weil kein Interesse dafür bestand oder aber, was eher zutreffend ist, weil die nötigen Geldmittel nicht ausreichend zur Erwerbung vorhanden waren, denn gar oft mußte der Zuschlag verfallen bleiben, da die abgegebenen Gebote gar zu niedrig waren und in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der betr. Grundstücke standen. Neben Wenzlern brachten selbst auch Weingüter ihren Besitz ganz oder teilweise zur Versteigerung, ein Zeichen, daß die Not im deutschen Weinbau gegenwärtig größer denn je ist.

○ Deidesheim, 7. Jan. Das Dr. Deinhard'sche (v. Winning'sche) Gut soll als Weinbaudomäne durch Kauf in Besitz des bayerischen Staates übergegangen sein.

* Die Wurmbekämpfung im Jahre 1926. Zu dieser Frage schreibt Herr Geh. Rat Gescher (Traben-Trarbach, Mosel) im Weinbau und Weinhandel in Mainz: „Vor allem sollte betont werden, daß die Bekämpfung aller Insekten dann am schwersten und aussichtslosesten ist, wenn sie in unendlichen Massen auftreten, was eigentlich der gesunde Menschenverstand einem jeden sagen sollte. Die Vorbeugung in schädlingarmen Jahren ist vielmehr das Richtige, und solange die Weinbautreibenden diesen Grundsatz jeder vernünftigen Insektenbekämpfung nicht anerkennen und verfolgen, ist ihnen mit keiner Bekämpfung zu helfen, möge sie sein, welche sie wolle. Man muß mit der Natur arbeiten, aber nicht gegen die Natur. Der Wenzler soll also seine äußerste Tatkraft nicht gerade dann und dort anwenden, wenn und wo der Wurm massenhaft kommt, sondern dann und dort, wo die Natur schon die Hauptarbeit getan hat und den Wurm auf ein Mindestmaß oder doch auf einen mäßigen Bestand gebracht hat. Im nächsten Jahre, 1926, wird in vielen Weinbaugegenden dafür die richtige Zeit gekommen sein, denn es ist ein Naturgesetz, daß die Schädlinge, wenn sie im Uebermaß kommen,

an sich selbst gleichsam zugrunde gehen, aus natürlichen Ursachen, an ungenügender Ernährung, dadurch veranlaßte bakterielle Erkrankungen und durch die dem Massenaufreten der Schädlinge nachfolgenden Mängel.“ Praktisch besagen die obigen Ausführungen, daß speziell im Jahre 1926 eine intensivere Wurmbekämpfung stattfinden muß, wenn der Wenzler vor Schaden bewahrt werden will.

* Versuche mit Rebschädlingbekämpfungsmitteln im Jahre 1925. Von Dr. Otto Kramer, Weinsberg. (Mitteilung aus der Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg). „Urania-Verstäubungsmittel der Holzverlehnungsindustrie in Konstanz.“ Das Pulver verstäubt sich gut, haftet gut und verursacht keinerlei Verbrennungen. Die Wirkung war vollständig ausreichend. Die Abtötung betrug gegen den Heuwurm 77 Prozent beim Riesling, 66 Prozent beim Rotgewächs, gegen den Sauerwurm waren die entsprechenden Zahlen 80 und 73 Prozent. Das Mittel hat ebenfalls schon Eingang in die Praxis gefunden und kann auch weiterhin empfohlen werden.

* Weinzölle. Im Preussischen Landtage ist eine kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen, die sich mit der Beibehaltung der in dem italienischen Handelsvertrag festgesetzten Weinzollsätze auch bei den Handelsverträgen mit anderen weinbautreibenden Ländern beschäftigt. Es wird gefragt, ob das Staatsministerium mit den berufenen Vertretern der Wenzler der Meinung ist, daß die Zollsätze des italienischen Handelsvertrages das Mindestmaß des unbedingt erforderlichen Zollschutzes darstellen und ob das Ministerium bereit ist, mit allem Nachdruck der Reichsregierung gegenüber dahin zu wirken, daß unter keinen Umständen niedrigere Zollsätze als im italienischen Handelsvertrag gebilligt werden.

* Die deutsche Wein-Ein- und Ausfuhr. Im Oktober belief sich die Einfuhr an frischen Tafeltrauben auf 249 197 Doppelzentner. Zur Herstellung von Weinbrand wurden 14 853, von Weinessig 1401, von Schaumwein 743, und von Wermutwein 442 Doppelzentner eingeführt. In Fässern und Kesselwagen betrug die Einfuhr anderer Weine 390 636 Doppelzentner. Die Einfuhr an Flaschenweinen betrug 853, die an Weinen mit Heilmittelzusätzen 795 und die an Schaumwein 2406 Hektoliter. Die Ausfuhr stellte sich auf 538 Doppelzentner an frischen Tafeltrauben, die an Wein in Fässern und Kesselwagen auf 2045, die an Flaschenweinen auf 1555, an Weinen mit Heilmittelzusätzen auf 105 und an Schaumweinen auf 33 785 Hektoliter.

Personal-Nachrichten.

* Mainz, 7. Jan. Mit dem 1. Januar hat Herr Dr. P. Mesmann sein Amt als Syndikus der Industrie- und Handelskammer Mainz niedergelegt, nachdem er über 30 Jahre bereits in der Kammer tätig war. Die Kammer verliert mit diesem Austritt einen Mann von seltener Begabung, eifernem Fleiß und unermüdlichem Schaffen. Sein Wirken erstreckte sich auch weit über das Kammergebiet hinaus, insbesondere sei an seine segensreiche Tätigkeit erinnert, die er als Syndikus des Borortes des hess. Industrie- und Handelskammertags entwickelt hat. Die Industrie- und Handelskammer Mainz hat in ihrer Sitzung vom 29. 12. 25 Herrn Dr. Meesmann in ehrenden Worten den wärmsten Dank für seine langjährige Tätigkeit ausgesprochen und ihm ein Ehrengeschenk überreicht. Auch das Weinfach schuldet Herrn Dr. Meesmann großen Dank für das volle Verständnis, das er ihm während seiner Kammerstätigkeit stets entgegenbrachte und für seine tatkräftige Mithilfe bei allen in Betracht kommenden Fragen. Erfreulicherweise behält Herr Dr. Meesmann sein Amt als Schriftführer des Verbandes Rheinheffischer Weinhändler und somit auch des Bundes südwestdeutscher Weinhändlervereine bei, so daß wenigstens dem Weinhandel diese außerordentliche bewährte und verdienstvolle Kraft erhalten bleibt.

† Rüdesheim, 7. Jan. Im hiesigen Krankenhaus verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 46 Jahren Herr Dekonomierat Hefner, Weingutsdirektor am Julius-Spital zu Würzburg. Herr Hefner, ein geborener Geisenheimer, befand sich zu Besuch bei seinen Verwandten in Eibingen, wo ihn eine Blinddarmentzündung darniederwarf und seinen schnellen Tod verursachte.

* Die Sicherung der kommenden Ernte ist für jeden Landwirt Pflicht der Selbsterhaltung: denn eine schlechte Ernte wäre sein Ruin. Jeder Sorge daher für günstige Wachstumsbedingungen und verhüte Wachstumshemmungen. Auswinterung, Lagerfrucht, Rostbefall, Ertragsminderung durch tierische und pflanzliche Schädlinge, sowie Aufkommen des Unkrautes lassen sich zu einem guten Teil schon durch entsprechende Düngung, namentlich mit Kali, vermeiden.

Das neue Behandlungsmaterial „Optosorbol“.

Der Werdegang des Weines ist von so vielen Gefahren begleitet, daß nur gewissenhafteste fachmännische Pflege ihn zu gutem Ende führen kann. In Jahrhunderte langem Erbange sind uns Behandlungsmethoden für gesunde und kranke Weine überliefert, die zum Teil auch heute noch als brauchbar in Übung sind. Zu den neueren Errungenschaften der wissenschaftlich gestützten Kellertechnik gehört als eine der wichtigsten die von den Geiß-Werken, Kreuznach, in die Weinbehandlung eingeführte „Entkeimung auf kaltem Wege“ mittels des Eta-Filters und das von derselben Firma seit einigen Jahren herausgebrachte Behandlungsmaterial „Optosorbol“ über das man Näheres aus dem dieser Nummer beiliegendem Flugblatt ersehen wolle.

Beilagen-Hinweis.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nr. liegt eine Beilage der Geiß-Werke, G. m. b. H., Kreuznach betr. „Optosorbol“ bei, die wir gefl. Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Zu kaufen gesucht!

Kleines Weingut, 300 Morgen überwiegend Wald, 20-30 Morgen Wein, schönes Besitztum, event. Schlösschen. Angebote an Engelbert Kickel, Weingutsbesitzer, Honnef a. Rh.

Grundstücks-Verkauf.

Donnerstag, den 14. Januar 1926, abends 6 Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Berg zu Mittelheim, läßt Frau Christian Wintermeyer, geb. Schönleber, ihre in der Mittelheimer und Winkeler Gemarkung belegenen Grundstücke öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verlaufe ausbieten:

a) Gemarkung Mittelheim:

1. Weinberg „Stein“, 43 Ruten,
2. „ „ 25 „
3. „ „Neuberg“, 30 „
4. „ „Lett“, 34 „
5. „ „Grasweide“, 65 „
- (halb Weinberg, halb Wust)
6. Weinb. „Gänsbaum“, 30 „ (Wust)
7. Acker „Langenstüd“, 150 „
8. „ „Schlag“, 33 „
9. Wiese „Rheinau“, 9 „

b) Gemarkung Winkel:

10. Weinberg „Scharbel“ 26 Ruten.

Korkbrände

Korkbrenn-Apparate, Brennstempel, Schablonen, Korkdruckmaschinen, Gummistempel, Signierstempel, Klischees etc. sowie alle Zubehörsstücke.

Rhein. Stempelfabrik

Gravier- und Kunstanstalt — Druckerei Mainz, Mitternachtsg. 15/16. Tel. 4687.

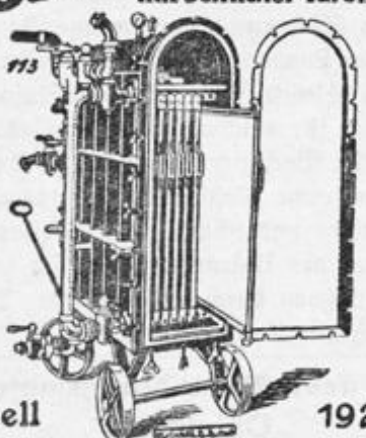
Wein-Etiketten

Liefert die Druckerol dieser Zeitung.

SEITZ-WERKE
G. M. B. H.

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbestwerke

Der neue Seitz'sche Riesenfilter
Herkules D.R.P. angem.
mit seitlicher Türöffnung



<Modell 1925>

Musterlager: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8; Breslau, Büttnerstr. 32/33

KREUZNACH RHEIN

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.

Weintransporte
nach dem
Ober-, Mittel und Niederrhein
bei Schiffsverladungen gegen die
Bahn bedeutend billiger,
enorme Frachtersparnis
durch Vermittlung der Firma
Jacob BURG
ELTVILLE am Rhein.
Fersprecher Nr. 12

Einladung

zu der am Samstag, den 16. Januar 1926,
nachmittags 4 Uhr stattfindenden

Film-Vorführung
im „Hotel Reisenbach“ zu Eltville des
Vereins der Thomasmehlerzeuger Berlin.
Programm:

1. Film: „Der Wundertrank“, Manuskript und Photographie: Dr. A. Wilhelmj;
 2. Vortrag: Dr. Spidemann-Born: „Rationelle Düngung der Weinberge“.
 3. Film: „Mit 60 PS ins Glück“, Manuskript und Photographie Dr. A. Wilhelmj.
- Zu dieser wichtigen Veranstaltung werden alle Winzer und Landwirte des Rheingaukreises herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.
Dr. Schnitzler-Eltville.
(Winzerschule).

Hugo Brogsitter,
Weinvermittlung
WIESBADEN

Erfolgreiche Düngung der Weinberge

KALIDÜNGUNG

fördert
Laub- und Holzwuchs
bringt
viele Trauben
mit hohem
Mostgewicht
und
niedrigem
Säuregehalt
steigert
den Traubenertrag
und verbessert
die Qualität
des Weines



ungedüngt

Volldüngung mit Kali

Kostenlose Ratschläge zu richtiger Düngung erteilt:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.
Darmstadt, Elisabethenstrasse 8. Tel. 2917

Mit Kleinem fängt man an, mit Grossem hört man auf!

Wer erst einmal mit kleinen Beträgen zu sparen angefangen hat, gewinnt wieder Freude am wachsenden Besitz und macht damit den ersten Schritt zur Ersparung eines Vermögens. Drum benutze jedermann ein Sparkassenkonto bei der

Rheingauer Bank e. G. m. b. H.,

Hauptstelle: Geisenheim, Landstrasse 59
Filialen: Oestrich, Marktplatz 1 und Rüdesheim, Landstr. 1,
Zahlstelle Hallgarten, Marktplatz.

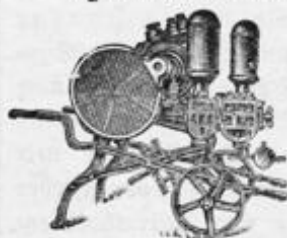
Er hat dabei gleichzeitig die Gewissheit, dass das Geld nur im engeren Kreise der eigenen Heimat und im Dienste des Mittelstandes Verwendung findet.

Hohe Verzinsung! Strengste Verschwiegenheit! Grösste Sicherheit!

Philipp Hilge, Mainz

gegr. 1862

Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen. 28.



Elektromotorpumpen,
Handpumpen,
Ia. Weinschläuche
in altbekannter bester
Ausführung.



Eberhardt's
Gartenbau-Werkzeuge
Spritzen-Schweifer
Pflüge-Radhacken
Reparaturwerkstatt
EBERHARDT & Co.,
Langgasse 46.
Wiesbaden.

Naturwein 1922er Lendien

per Glas 60 Pf. zapft
M. J. Ruppershofen
Oestrich, am Postamt.

Junger Winzer

(22 Jahre alt) aus Durbach in Baden, sucht auf größtem Weinbau durch Mitarbeit im Weinbau u. Keller sein Wissen zu bereichern. Derselbe war 2 1/2 Jahre im prakt. Betriebe des Bad. Weinbauinstituts tätig; hat 2 Wintersemester d. landw. Winterschule in Offenbach besucht u. war 17 Monate selbständiger Verwalter auf einem Weinbau in Oberbaden. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote mit Vergütungsangaben unter B. G. an die Redaktion d. Zeitung.

Verwalter,

25 J., selbst v. Bd. und Mitarb., 35 Jahre mittel- und südd. Praxis, Tier-, spez. Pferdefr. (Kavall.), Pdw. Schule, Weinbau, Prüfung der Landw.-Kam., sucht sich zu verändern. Angebot erbittet

W. Lepper,
Hof Georgenthal,
Post Wehen b. Wiesbaden.

Diplomlandwirt

23 Jahre alt, Weingärtnersohn, mit 2jähr. landw. Praxis, zur Zeit als Verwalter eines 65 Ma. großen Weingutes tätig, sucht infolge Verkauf des Gutes Stellung in Weinbau- od. gem. Betrieb. Offert. unter M. 859 an die Geschäftsstelle.

Prima

Weinkeller

in Hattenheim, circa 20 Halbstück fassend, per 1. Januar 1926 oder auch später zu vermieten. Näheres Expedition.

1922er Wein

natur

zapft per Glas 50 Pfg.

Philipp Moos,
Oestrich, Peterstr. 17.

1924er Wein

(Riesling)

zapft per Glas 60 Pfg.

Heinr. Jos. Walter,
Oestrich, Markt 1.

Winzer

berücksichtigt
bei euren
Einkäufen
die in der
**„Rheingauer
Weinzeltung“**
inserierenden
Firmen!

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Verfeinerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Er scheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einzahlung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0,20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Nachnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 2.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 10. Januar 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Gesetz über die Zuckung der Weine des Jahrganges 1925.

Vom 22. Dezember 1925.

(Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 56 vom 31. Dezember 1925.)

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

§ 1.

Für die Weine des Jahrganges 1925 wird die im § 3 Absatz 2 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (Reichsgesetzbl. S. 393) vorgesehene Zuckungsfrist bis zum 31. März 1926 erstreckt.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1926 in Kraft.

Berlin, den 22. Dezember 1925.

Der Reichspräsident:

v. Hindenburg.

Für den Reichsminister des Innern:

Der Reichswehrminister:

Dr. Geßler.

Kellerwirtschaftskursus an der Rheingauer Winzerschule zu Eltville.

Die Rheingauer Winzerschule zu Eltville beabsichtigt in der Zeit vom 18. bis 22. Januar 1926 einschließlich und zwar in den Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr einen Kellerwirtschaftskursus mit nachfolgendem Programm abzuhalten. 1. Tag. 18. Januar 1926, 2—5 Uhr nachm.: Die Reifevorgänge in der Traube. — Vorbereitung zur Lese. — Lese und Kelterung der Trauben. — Das Entschleimen der Moste. — (Obst- und Weinbauinspektor Schilling.) — Mostuntersuchung (Mostgewicht und Säure). — Mostverbesserung (Dr. Schuster). — 2. Tag. 19. Januar 1926, 2—5 Uhr nachm.: Tresterweinbereitung. — Gärung. — Anwendung der Reihese. — Aufschlagen und Beifüllen (Obst- und Weinbauinspektor Schilling). — Die wichtigsten Paragraphen des Weingesetzes einschließlich der neuesten Bestimmungen (Dr. Schuster). — 3. Tag. 20. Januar 1926, 2—5 Uhr nachm.: Der Ausbau der Weine. — Anwendung des Schwefels in der Kellerwirtschaft (Obst- und Weinbauinspektor Schilling). — Praktische Weinuntersuchung Alkohol-, Zucker-, Extraktbestimmung. — Weinverbesserung (Dr. Schuster). — 4. Tag. 21. Januar 1926, 2—5 Uhr nachm.: Das Schönen und Filtrieren der Weine (Anstellung von Schönungsversuchen). (Obst- und Weinbauinspektor Schilling). — Fehler und Krankheiten der Weine: Effigisch, Rahmigerwerden, Schleimigerwerden und Rahnwerden der Weine (Dr. Schuster). — 5. Tag. 22. Januar 1926, 2—5 Uhr nachm.: Schwarzwerden, Weißer Bruch, Milchsäurefäule, Faßgeschmack, Hefeschmack, Schimmelgeschmack der Weine (Dr. Schuster). — Abfällen der Weine auf die Flasche. — Kellerbuchführung. (Obst- und Weinbauinspektor Schilling). — Für den Kursus werden je Person 3 M. erhoben. Anmeldungen hierzu können schriftlich

oder mündlich an die Direktion der Winzerschule in Eltville (Wallufer Straße 7b) gerichtet werden.

Vom Weinmarkt.

Von Deinhard & Co., Koblenz am Rhein.

Die Lage des deutschen Weinmarktes kann nur als katastrophal bezeichnet werden. Im Inlande drückt die immer größere Formen annehmende allgemeine Wirtschaftskrise mit ihren Begleiterscheinungen den an und für sich schon weit unter dem Vorkriegsstand liegenden Wein- und Sektsummen immer mehr herunter, so daß sozusagen von einer Absatzstörung gesprochen werden kann. Auch die Verkäufe nach dem Auslande lassen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, sehr zu wünschen übrig. Die Gründe hierfür können nur immer wieder in den einflussreichen Bestimmungen der verschiedenen Staaten im Gegensatz zu den günstigen Handelsverträgen der Konkurrenzländer und den dauernden Schwankungen einiger Hauptwährungen der Welt gesucht werden.

Die diesjährige Ernte ist, was die Qualität anbelangt, sehr unterschiedlich ausgefallen; man kann je nach den einzelnen Lagen von einer Mißernte bis zu einem guten Herbst sprechen. Die Qualität liegt durchschnittlich über dem Jahrgang 1924, es ist also ein guter Mittelwein erzielt worden. Die anfänglich so außergewöhnlich guten Aussichten sind durch die ungünstige Witterung des Nachsommers und Herbstes vielfach zunichte geworden. Der Herbstverkauf war aus den oben dargelegten Gründen nicht besonders groß, so daß der Hauptertrag von den Winzern selbst eingefekelt werden mußte. Auch die Umsätze in älteren Jahrgängen sind bedeutungslos; es werden nur hin und wieder kleine Bedarfskäufe vorgenommen.

Die Weinbergsarbeiten mußten infolge des eingetretenen Frostes und Schneefalles unterbrochen werden. Im allgemeinen haben die Reben eine normale Ausreise erlangt und man hofft, daß dieselben gut durch den Winter kommen.



Verschiedenes.



*** Gegen die Trockenlegung Deutschlands.**

Die Frage des Gemeindebestimmungsrechts und damit der auf diesem Wege erstrebten späteren völligen Trockenlegung Deutschlands hat in diesen Tagen eine von dem Südwestdeutschen Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr einberufene Tagung beschäftigt. In der sehr umfangreichen Debatte wurde besonders auch darauf verwiesen, daß der zur Durchführung der Trockenlegung erforderliche umfangreiche Kontrollapparat eine neue schwere Belastung der Gemeindefinanzen und damit der Steuerzahler bedingen würde, ganz abgesehen vom Steuerausfall. Das Ergebnis der Aussprache wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, die einstimmig angenommen wurde und in der das Gemeindebestimmungsrecht bekämpft wird, weil es ein untaugliches Mittel gegen den Mißbrauch des Alkohols darstelle, da es die Gemeinschaft für Vergehen einzelner büßen lasse und eine unerträgliche Vergewaltigung des persönlichen Selbstbestimmungsrechts bedeute. Unter Hinweis auf die schlechten Erfahrungen, die die trockengelegten Länder gemacht haben, wird betont, daß dem Alkoholmißbrauch und in gleicher Weise dem Alkoholgenuß der Jugendlichen entgegengetreten werden müsse, das es aber zu weit gehe, auch den mäßigen Alkoholgenuß vollständig auszurotten.

Die Düngung der Wiesen.

Genau so gut wie auf dem Acker ist auch für die Wiese der Kalk die Grundlage der Düngung. Dieser Grundsatz muß im allgemeinen umso mehr gelten, je weniger mit Stallmist und je stärker mit Kunstdünger gearbeitet wird, daher gilt er auch ganz besonders für die Wiesen. Auf unseren Wiesen und auf schwerem Boden wirkt der gebrannte Kalk am besten, er sollte nur bei trockener Witterung im Herbst und Frühjahr (nicht im Winter) angewendet und nach Möglichkeit eingeeget werden. Im übrigen ist der Kalkmergel oder der rohe gemahlene Kalkstein auf der Wiese ebenso gut zu gebrauchen. Neben Kalk sind für die Wiese die Hauptnährstoffe Phosphorsäure und Kali. Bei ausreichender Düngung sind in 100 Pfd. Heu etwa 0,6—0,7 Pfd. Phosphorsäure und 1,8—2 Pfd. reines Kali enthalten, also dreimal soviel Kali als Phosphorsäure. Dieses Verhältnis ist auf die Dauer überall, wo nicht durch Bewässerung oder sonstige Düngung der Wiese Nährstoffe zugeführt werden, bei der Wiesendüngung zu berücksichtigen.

Zwar ist es in der Regel richtig und auch notwendig, die Wiesen anfangs stark mit Thomasmehl zu düngen. Ist der Boden aber mit Phosphorsäure gesättigt, dann muß auch namentlich für das entzogene Kali Ersatz geschaffen werden. Ein Morgen Wiese, der z. B. jährlich 30 Ztr. Heu liefert, gibt damit rund 20 Pfd. Phosphorsäure und 60 Pfd. Kali ab. Zum bloßen Ersatz hierfür wäre eine alljährliche Düngung von wenigstens 1½ Ztr. Thomasmehl und 1½ Ztr. 40% Kalisalz oder 4—5 Ztr. Rainit notwendig. Es ist sicher ein großer Fehler, das die Wiesen sehr häufig gar nicht ausreichend mit Kali versorgt werden.

Nach Wagner kostet 1 Ztr. Heu, das auf der Wiese durch Phosphorsäure- und Kalidüngung mehr erzeugt wird, nur rund 50 Pfg. Es wäre eine falsche Sparsamkeit, die sich heutigentags kein Landwirt erlauben kann, die Wiesen nach Kali und Phosphorsäure hungern zu lassen.

Mitteilungen.

* **Betr. Kalender für Winzer.** Die Firma E. Merck, Chemische Fabrik, Darmstadt, die Herstellerin des bekannten Dr. Sturms Heu- und Sauerwurmmittele, hat für das Jahr 1926 einen zweckentsprechenden Kalender für die Winzer herausgegeben. Es handelt sich um einen Wochenabreißkalender, der in jeder Woche an die notwendigen Arbeiten im Weinberg erinnert. Neben der Schädlingsbekämpfung, die in eingehender Weise behandelt ist, sind Angaben über die Behandlung des Weinstockes und über die Düngung auf den einzelnen Wochenzetteln enthalten. — Die große Wurmkatastrophe des Jahres 1925 mahnt die Winzer dringend, auf den richtigen Zeitpunkt bei der Anwendung der Schädlingsbekämpfungsmittel in Zukunft ganz besonders zu achten. Der Kalender hat in erster Linie den Zweck, die Winzer auf den richtigen Zeitpunkt bei der Schädlingsbekämpfung und den sonstigen Arbeiten im Weinberg aufmerksam zu machen. Der Kalender wird durch die Vertreter und die Abgabestellen der Firma E. Merck, Darmstadt, kostenlos abgegeben.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Inserate finden in der „Rheingauer Weinzeitung“ die weiteste Verbreitung.

Erste Mainzer Metalkapselabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

Wels

Kirchgasse 64 gegenüber Mauritiusplatz

Wiesbaden.

Herren- und Knaben-Kleidung.

Feine Maßschneiderei.

Sport- und Auto-Kleidung.

Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an schweren Ichias-Leiden. Die letzten sieben Wochen musste ich sogar meine Arbeit einstellen. Alle angewandten Mittel waren ohne Erfolg. Am 15. September wurde ich durch den Heilkundigen Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstrasse 12 behandelt, der Erfolg war, dass ich nach einmaliger Behandlung vollkommen hergestellt bin. Ich danke Herrn Völbel und kann ihn nur jedem Leidenden aufs beste empfehlen.

Bretzenheim, den 21. September 1925.

Johann Elbert, Hochstrasse 46

Weitere Dankschreiben liegen im Original zur Einsicht offen.

— Wer nirgends Rat u. Hilfe für seine Krankheit —
findet, wende sich vertrauensvoll an

Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstr. 70, part.
Spezial - homöopathische Naturheil - Praxis,
Augendiagnose

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-,
Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-
Magen-, Darm-, Hämorrhoidalleiden, Flechten u. Haut-
jucken, sowie alle anderen inneren u. äusseren Krankheiten.

— Sprechstunden: Täglich v. 9-12 u. v. 2-6 Uhr —
Sonntags von 9-1 Uhr

Sonntags unentgeltlich Sprechstunde für arme und nachweislich Unbemittelte

26. (252.) Preussisch-Süddeutsche

Klassen-Lotterie

In 5 Klassen werden ausgespielt:
45 Millionen Reichsmark

Hauptgewinn: 1 Million
im glücklichsten Falle 2 Millionen

Bedeutende Vermehrung der Mittelgewinne.

Beginn 4. Klasse:

Freitag, den 3. Februar 1926.

Lospreise	1/5	1/4	1/3	1/2	Doppellos
je Klasse	3	6	12	24	48
Für alle Klass.	15	30	60	120	240

Karl Mager,

Staatliche Lottereeinnahme.

Mainz, Gr Bleiche 55-57.

Fernsprecher: Nr. 1254.

Post-Scheckkonto: Frankfurt 1148.

Girokonto: Bei der Reichsbank.

Wein-Etiketten

Liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“



Ihre Pfennige wachsen!

wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des
Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Radesheim a. Rh.

Geschäftstellen: Destrach und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Heberweisungsverkehr — Scheckhefte,
Heberweisungsformulare und Heimspar-Kassen (kostenlos).

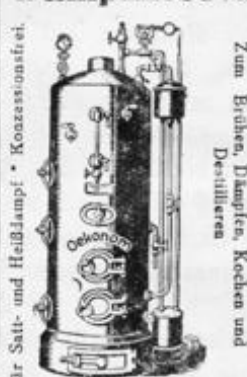
Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Ihr Geld zu den Volksbanken

Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Ihrer Kontrolle.

„Oekonom“-Niederdruck
Warmwasser- und
Dampfkessel



Fassdampf- u. Brühapparate
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkessel-Fabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Handschriften

und Zukunftsdeutung.

Nach Angabe Ihres eigen-
händig geschriebenen Ge-
burtsdatums und genauer
Adresse erhalten Sie Ihr
genaues Charakter- u.
Zukunftsbeschreibung auf
Grund graphologischer und
astrologischer Wissenschaft
(Sterndeutung). Heute
noch schreiben. Sofort er-
folgt Antwort. Rückporto
erbeten.

Emil Schmid, München.
Oberanger 24/II.

Kein Laden.

Am besten kaufen Sie

Gardinen

Stores / Tülle / Madras

Dekorations-Stoffe

Etamine / Mülle

grösstes

Lager.

Vertrieb von Erzeugnissen
Sächs. Gardinen-Fabriken.

R. HERWEGH

Wiesbaden.

Schulgasse 8¹

Weintransporte

versichert man nur am besten und

billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung

und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Adolf Naiser & Co.

WIESBADEN, Webergasse 10,

haben grosse Auswahl und sind preiswert.

Damenkleiderstoffe,

Seidenstoffe

Weisswaren.

Inserate haben in der
„Rheingauer Weinzeitung“
den besten Erfolg!

Inserieren Sie in der
„Rheingauer Weinzeitung“.

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 2

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Der Schatz von Paradelha

Roman von Woldemar Urban

(Fortsetzung)

Einige Tage nach seinem Besuch im Altkasar saß Manuel am Strande im Schatten einer Barke, um ein Netz auszubessern. Aber die Arbeit wollte nicht recht vorwärts gehen. Immer und immer wieder stützte er nachdenklich den Kopf in die Hand und schaute träumerisch über das Meer, als ein Schatten über ihn hinweg in den Ufersand fiel.

Er schaute sich um und bemerkte eine Frau oder ein Mädchen, jedenfalls eine Zigeunerin, die blaue schwarzen Haare schmuck und glänzend aufgemacht, rechts und links vor den Ohren geringelt, große goldene Ohrringe, große sprechende Augen, überaus kleine Händchen und Füßchen von dunkelbrauner Hautfarbe.

„Berarda!“ rief Manuel sie etwas überrascht an. „Seid ihr zurück?“

„Wie du siehst,“ antwortete sie und sah den jungen Mann wohlgefällig lächelnd an. „Was machst du denn da, Manuel?“

„Ich fische Neze.“

„Schöne Arbeit!“ höhnte sie. „Schämst du dich nicht? Ein junger, hübscher gewachsener Bursch wie du setzt sich in den Sand und fischt Neze wie ein altes Weib!“

Ärgerlich warf Manuel seine Neze in die Barke und kletterte leise vor sich hin.

Berarda setzte sich zu ihm in den Sand, strich ihm die wollene Zipfelmütze aus der Stirn und fuhr ihm durch die lockigen Haare. Er gefiel ihr offenbar, und sie war nicht zurückhaltend mit Beweisen ihres Wohlgefallens.

„Das ist doch nichts, Manuel,“ sprach sie mit vertraulicher Überredung, „ein Mann wie du, der

gesehiter ist als viele, sitzt da am Meer und fischt Neze, statt sich in der Welt umzusehen und sein Glück zu suchen. Meinst du, es kommt hierher zu dir? Da kannst du warten, bis du alt und grau bist. Oder bist du eine Schlafmütze, die sich nicht aus Paradelha hinauswagt?“

„Du hast gut reden, Berarda, du gehst mit deinem Onkel, deiner Mutter, mit deinem ganzen Stamm von Ort zu Ort, ihr habt da und dort Leute, die ihr kennt, und seid überall zu Hause. Ich bin allein. Glaubst du, ich möchte nicht auch in die Welt? Nicht fort von Paradelha? Aber wohin ich auch gehen wollte, wäre

ich doch fremd, ein Landstreicher ohne Freund und Geld. Ja, wenn ich Geld hätte! Wäret ihr auch in Lissabon?“

„Wir kommen von dort.“

„Weißt du die Avenida da Liberdade?“

„Wozu brauche ich oder du das zu wissen? Wenn du nach Lissabon kommst, gehst du zur Ruhme Zaccadrilla in der Rua de São Paulo. Die weiß alles. Was hast du da?“

„Nichts, nichts. Du mußt nicht alles wissen.“

Sie sah ihn an und lachte. Sie hatte längst gesehen, was er jetzt mit der Schärpe zu verdecken wünschte. Sie schaute ihn mit wohlgefälligen Blicken an.

Seine dunklen Augen, sein hübsches, einnehmendes Gesicht, seine geschmeidige Jugend und ein gewisses verzärteltes und liebenswürdiges Wesen, das reifere Frauen so anzieht, fielen ihr auf.

„Du bist nicht für Paradelha geschaffen, Manuel,“ sagte sie lächelnd, „dein Schicksal ist es gewiß nicht, daß du ewig Neze fischen und Fische fangen wirst. Beim heiligen Aldefonso, stecke ich in deiner Haut, so wäre ich längst fort. Was schaffst du in Paradelha? Es ist zu gering für deine Träume. Hier verbringst du einen Tag wie den andern. Fort in die Welt! Ein Mann wie du ist zum Herrn geboren. Dort draußen, wo das Schicksal jeden Tag andere Fäden spinnt, immer einen bunter und schöner als den andern, wo dir jeden Tag das Glück die Hand bietet und die Gelegenheiten hundertfach dich umspielen, dort wird dein Schicksal sich erfüllen. Ein Fischer! Ein Fischer wird der, der nichts anderes kann und nichts anderes weiß. Du aber brauchst nur zu wollen, und die Welt steht dir offen.“

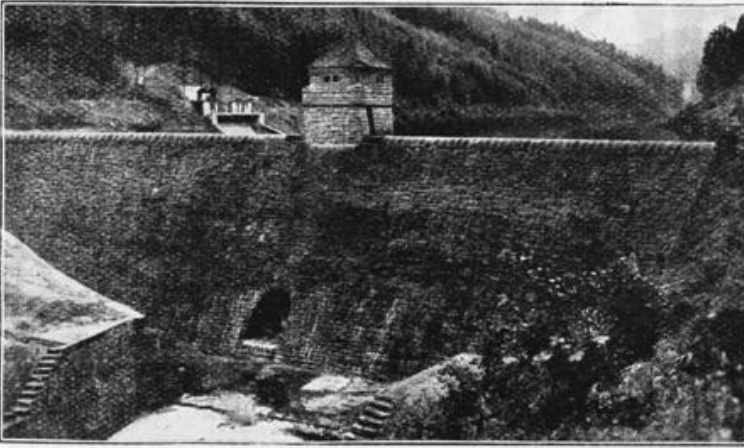
Sie stand rasch auf, stieß ihn vertraulich mit der Schulter und sprach eindringlich weiter.

„Sei nicht dünn, Manuel. Einem hübschen



In treuer Pflege

Nach einem Gemälde von Richard Heese



Blick auf die Heimbachtsperre

Jungen wie du lachst das Leben aus tausend Augen. Greif zu! Geh nach Lissabon. Besuche deine Ruhme Zaccardilla. Sie wird dir schon raten, was du tun sollst. Du kannst dich auf sie verlassen. Lissabon ist eine große, schöne Stadt. Vergiß nicht — Rua de São Paulo. Ganz nahe beim Hafen. Und geh bald fort, sag' ich dir. Bei allen Heiligen, ich könnte nicht acht Tage in Paradelha stillsitzen, wenn ich ein so hübscher, kluger Kerl wäre wie du.

»Berarda! Berarda!« klang es durch das Rauschen der Wellen und das Pfeifen des Windes. Das war der Capitän Zuigno, der Vater Berardas; sie winkte Manuel zu und lief fort zu ihrem Vater.

Auch Manuel stand auf und musterte aufmerksam den Himmel. Sturm war zu erwarten. Graue Wolken trieben, von einem steifen Nordwestwind gejagt, über die Meeresküste hin; die Brandung wurde stärker und wilder. Hohe Wellenberge spritzten weißschäumend an den Uferfelsen empor oder liefen knisternd und raschelnd immer höher den Sandstrand hinauf, wo die Barken lagen. Man mußte Ruder und leichteres Fischgerät bergen, damit das Meer es nicht wegschülte. Manuel raffte Ruder, Netze, Laufhölzer und Körbe zusammen, um sie in das Innere des alten Sarazenensturmes zu tragen, wo es vor den Wellen geschützt war. Wenn der alte Turm auch sonst zu nichts mehr gut war, so war ein Raum in dem Trümmerwerf doch noch zur Aufbewahrung von Fischereigerät und altem Gerümpel zu brauchen.

Noch immer nachdenklich über die Redereien Berardas warf er seine Ruder und Netze in den alten Turm. Nicht nur ihre Worte, sondern auch eine innere Stimme regten ihn auf. Seit ihm die Condesinha Eslava den Dolch geschenkt hatte, war er von einer inneren zehrenden Unrast erfüllt. Es verging kaum eine Stunde, in der er nicht an sie dachte, in der nicht ihre schöne, zarte Gestalt vor ihm stand.

Der Sturm brauste heftiger, und das Brausen nahm immer mehr zu. Haus hohe Wasserberge wälzten sich gegen die Ufer heran, plähten an den Felsen auf oder rollten im wilden Ungestüm den Seestrand empor. Manuel hielt sich mit Mühe aufrecht. Pfeisend und pfauchend stürmten die Winde vom Meer her über das Land, die wenigen Bäume, die etwas weiter zurück standen, beugten sich und ächzten unter ihrer Gewalt, nur der alte Sarazenenurm stand trotzig still. Manuel eilte dem Dorfe zu.

Es fing an zu regnen; kalte Tropfen schlugen ihm ins Gesicht.

Durchnäßt und vom Winde zerzaust, kam er im Hause seines Vaters an, und wenn in der Barbierstube außer einigen alten Schemeln und zerbrochenen Spiegeln nichts Besonderes zu finden war, so schüttete sie doch vor Regen und Wind.

»Manuel,« rief ihm die Mutter zu,

allen, und, wie das nun einmal in der Welt ist, der Undankbarkeit.

Der Sturm toste die ganze Nacht hindurch und brauste auch am folgenden Morgen ungestüm und heulend weiter. Der Strand von Paradelha war leer. Die Leute blieben in ihren Hütchen, kein Mensch wagte sich in das Unwetter hinaus.

Manuel hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Sinnend und träumend warf er sich auf seinem Lager hin und her. Was Berarda ihm gesagt hatte, ging ihm nicht aus dem Sinn. Überall sah er Geld, den lockenden Versuchter, dem sich alle Pforten öffneten, dem die Welt zu Füßen lag. Als der Morgen graute, sprang er vom Lager auf und zog sich an, um auszugehen. Die Unruhe trieb ihn fort. Statt ihn zu schrecken, lockten ihn Sturm und Unwetter ins Freie. Wenn es stürmte und tobte, dann wurde ihm wohl.

»Wohin willst du, Manuel?« fragte ihn die Mutter erschrocken.

»Ich will nach unsrer Barke sehen, ob der Sturm ihr nicht geschadet hat.«

»Ihr wird nichts geschehen sein. Sie liegt ja hinter dem Turm.«

Manuel ließ sich nicht abhalten. Er ging. Als er vor der Hütte stand, konnte er sich kaum aufrecht halten. Er brauchte alle Kraft seines jungen sehnigen Körpers, um vorwärts zu kommen. Am Strande sah es wüst aus. Wurzeln, die der Sturm da und dort abgerissen, Felsstücke, Meeralgeln, Muscheln, tote Fische, und was das bis in die Tiefe aufgewühlte Meer ausgeworfen, lag im bunten Durcheinander umher. An dem Fels, auf dem der Alfasar stand, spritzten die Wellen zerstäubend in weißen Gischtmassen auf. Manuel blickte hinauf nach dem Schloß. Es stand sicher und geschützt. Schloß und Felsen trogten wie seit Jahrhunderten auch diesmal Sturm und Wellen. Graf Morales war ja längst wieder fort und mit ihm Condesinha Eslava; sie wohnten um diese Zeit in Lissabon. Manuel wußte das von dem Guardian des Schlosses, dem alten Don Mathias, der sein Freund geworden war, seitdem Eslava ihm den Dolch geschenkt. Manuel sah am Strand von Paradelha weit und breit keine Seele. Die Barken waren alle schon am Vorabend hochgezogen, und das Meer tobte in seiner graufigen Gewalt über die Ufer hin.

Nur der alte Turm stand als einziges Hinder-



Die berühmte Schriftstellerin Eugenie Marlitt. (Atlantik)

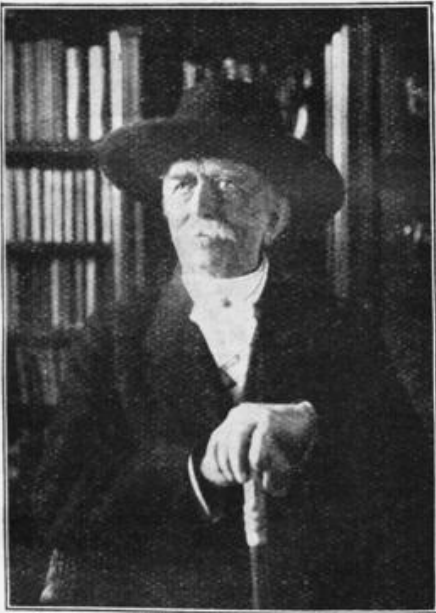
»wo bleibst du so lange? Deine Suppe ist kalt.« Er erwiderte nichts. Verdrossen schaute er die Suppe an. Erbsen gab es wieder einmal. Sie waren so hart, daß man Sperlinge damit hätte schießen können. Aber nicht nur die Suppe, alles in der engen Stube widerte ihn jetzt an.

Feinsüßig und von ungewöhnlicher Empfindsamkeit, wie seine Mutter war, empfand sie seit langem die Veränderung, die mit ihrem Jüngsten vor sich ging.

Wie man das häufig trifft, war Manuel, als der Jüngste vieler Geschwister, der Lieblings seiner Mutter. Seinen sieben Geschwistern galt nicht die Hälfte jener Liebe und zärtlichen Sorgfalt, die Manuel von Dona Astrida genoß. Er war ja aber auch der hübscheste von



Ein gefrorener Bär wird auf einem sibirischen Markt verkauft. (J. Peppel)



Landrat von Bismard in Köln spielt im Bismardfilm die Rolle seines berühmten Oheims. (Atlantif)

Gewalt gezeigt. In der Westseite, wo die Wogen am wildesten wühlten, war das Gemäuer durchwaschen, so daß das Meerwasser in dickem Schwall durch das Loch in den Turm eindrang, und, Steine und Geröll mit sich führend, wieder zurückflutete, wenn die Brandung zurückfiel. Das mußte sich stundenlang fortgesetzt haben. Das Loch war während der Nacht größer und größer geworden, und das eindringende Wasser mußte auch im Innern zerstörend wirken. Um das zu sehen, stieß Manuel die Holztür auf und erblickte im Innern des Turmes die erwartete Verwüstung. Die Wasser liefen studelnd und plätschernd ein und aus, der Treppenanfang war völlig eingestürzt, ein großes, brunnenähnliches Loch im Fußboden war entstanden, vielleicht auch ein Raum, der darunter sein konnte, freigelegt; man konnte durch die Öffnung hineinsehen, wenn die Brandung zurücktrat und das Loch wieder überflutet war, wenn eine neue Welle zurück schoß. In diesem wühlenden Hin und Her war während der Nacht ein etwa metertiefes und meterbreites Loch entstanden. Plötzlich stieg Manuel. Was sah er da? Was war durch die Nacht des wilden Elementes freigelegt worden? Aus seinem jahrhundert- oder jahrtausendalten Grabe herausgerissen und an das Licht gebracht? (Fortsetzung folgt)



Das reichste Kind der Welt, die zehn Monate alte Tochter des Engländers Mounthatt. (Preßphoto)

nis der Wellen dicht am Ufer. Nicht wegen der Barke zog es ihn zum Strand, denn die lag an der Ostseite des Turmes, für Wind und Wellen unerreichbar. Aber in der letzten Zeit war er oft in dem alten Mauerloch gewesen, wenn er ganz allein sein wollte und seinen Träumereien nachhing. Seit er von dem Gedanken befreit war, ein anderes Leben führen zu können, spielte der alte Turm eine besondere Rolle in seinen Phantasien. Vor vielen Jahren, als Manuel noch ein Kind war, hatte seine Mutter oft zu ihm gesagt: „Ach, wir Armen, das ist unser einziges Erbe,“ und dabei auf die Turmrüine gezeigt. Das war ihm im Gedächtnis geblieben. Seine Mutter war, ohne es zu wissen, einer uralten, sagenhaften Überlieferung gefolgt; demnach sollte alles aus der Maurenzeit Stammende Eigentum der Zigeuner sein, die sich als Nachkommen der Mauren bezeichneten. Nach dieser Überlieferung beanspruchten die Zigeuner von Granada auch heute noch den Albaicin und die Alhambra als ihr Eigentum, und die spanische Regierung mußte diese Ansprüche oft bekämpfen. Ein Prozeß um den Albaicin bei Granada — hart an der Alhambra gelegen — ist vor einigen Jahren zugunsten der Zigeuner entschieden worden. Sie bezahlen für ihre Höhlenwohnungen auf dem Albaicin keine Miete.

Der Glaube, daß der alte Turm das Erbe seiner Familie sei, war Manuel in Fleisch und Blut übergegangen, und da das Erbe wertlos war, so gab es niemand, der dagegen Einspruch erhoben hätte. Das war der Grund, weshalb sich Manuel zu der alten Ruine mehr als andere hingezogen fühlte.

Als er an diesem Morgen atemlos und vom Sturme zerzaust bei dem Turme ankam, sah er sofort, daß eine große Veränderung dort geschehen war. Der Sturm hatte hier seine ganze



Ein neuartiger französischer Sport. (Wipro)

Das Heimbachkraftwerk

Die ersten Jahre nach dem Kriege haben gezeigt, daß die Abhängigkeit von Wärmekraftanlagen, insbesondere von Dampfkraftanlagen und ihrem Kohlenbedarf zu bedenklichen Störungen unseres Wirtschaftslebens führen kann. Das Räderwerk von Verkehr, Handel und Industrie mußte stillstehen, wenn die kraft- und wärmespendende Kohle ausblieb.

Man hat sich deshalb in den letzten Jahren bemüht, den Ausbau von Wasserkraften zur Gewinnung von elektrischer Kraft mehr als vor dem Kriege zu fördern und damit unsere Abhängigkeit von der Kohle zu verringern. Aus diesen Gesichtspunkten heraus entstand das vor einiger Zeit in Betrieb genommene Heimbachkraftwerk im württembergischen Schwarzwalddgebiet.

Wenn man von den Aussichtspunkten bei Treudenz die Blicke nach Osten und Südosten schweifen läßt, so schaut man eine mit unendlichen Tannenwäldungen bedeckte Hochfläche, in der Erhöhungen bis zu achthundert Meter hervortreten und der zahlreichen, tiefe Taleinschnitte ein besonderes Gepräge verleihen. Dies ist das Gebiet zahlreicher Bäche, die zusammengefaßt in Glatt, Lauter und Heimbach das Triebwasser für das Kraftwerk liefern. Um dieses nutzbar zu machen, mußte eine Talsperre angelegt werden. Glatt und Lauter wurden unterhalb des Ortes Glatten durch selbsttätige Klappwehre gestaut und durch einen mit Beton ausgekleideten Verbindungskanal in das Heimbachtal umgeleitet. Vermehrt durch den Zufluß des Heimbachs werden sie von einer Sperre von hundertachtundfünfzigtausend Kubikmeter Fassungsaum aufgenommen. Die Sperrmauer wurde aus Sandsteinmauerwerk aufgeführt, auf der Wasserseite sorgfältig gedichtet und an der Lufseite mit Buckelquadern aus rotem Sandstein verkleidet. Sie ist fünfzehn Meter hoch und an der Sohle elf Meter breit. Diese Sperre und der so entstandene, eine Fläche von vierinhalb Hektar fassende See bilden eine reizvolle Bereicherung des stillen, von herrlichen Tannenwäldern umsäumten Heimbachtals. Tief unter dem Wasser



Ein neues, nicht kenternes Rettungsboot bei seinen Probefahrten. (Atlantif)

Spiegel beginnt der drei Kilometer lange, des starken Wasserdrucks wegen mit Beton ausgekleidete Druckstollen. Er endet in Bettenhausen in dem sogenannten Druckausgleichsacht. Dieser soll, ähnlich wie das Sicherheitsventil einer Dampfmaschine, die Schwankungen des Wasserdrucks ausgleichen. Von diesem Schacht führt eine eiserne Rohrleitung von über zwei Meter Durchmesser zum eigentlichen Kraftgebäude, in dem vier gewaltige Turbinen in Verbindung mit Drehstromhochspannungsmaschinen eine Leistung von fünftausend vierhundert Pferdestärken vollbringen.

Durch den Betrieb dieses Werkes ist eine durchschnittliche jährliche Kohlenersparnis von zwölftausend Tonnen, das ist eine Ladung von eintaufend zweihundert Eisenbahnwagen guter Steinkohlen erreicht. Das Heimbachkraftwerk kann bei Vollausschüttung durchschnittlich jährlich achtzig Kilowattstunden Elektrizität aus Wasserkraft für jeden Stromabnehmer zur Verfügung stellen. Das ist der Segen der »weißen Kohle«, die wir unter dem Druck des Versailler Friedensvertrages, der uns wertvoller schwarzer Kohlen schätze beraubt hat, noch viel mehr ausnützen müssen als bisher. A. K.

Zum hundertsten Geburtstag von Eugenie Marlitt

Verehrung und Dankbarkeit feierten am 5. Dezember 1925 in dem kleinen thüringischen Städtchen Arnstadt das Andenken einer Frau, die schon zu Lebzeiten geehrt wurde, wie es nur wenigen zuteil wird. Der Name Marlitt wird unvergessen bleiben. Fest muß vom Altan des alten, schönen Rathauses leitete die Feier ein, im Lauf des Tages wurden ihr Grab und Denkmal mit Blumen geschmückt und am Geburtstagsabend der Dichterin eine Gedenktafel enthüllt, während eine volkstümliche Feier, in der auch lebende Bilder aus Marlitts Romanen gestellt wurden, den denkwürdigen Tag beschloß. Am gleichen Tag geboren wie der damalige Landesherzog von Schwarzburg-Sondershausen, genoß das jüngste Töchterchen des Kaufmanns John die Gunst dieses Fürsten und seiner Gemahlin, die, veranlaßt durch die vielversprechende Begabung Eugeniens, dem Mädchen eine sorgfältige Ausbildung als Bühnensängerin zuteil werden ließen. Die klangvolle Stimme, ihr durchgeistigtes Spiel und ihre anmutige Erscheinung errangen ihr auf verschiedenen guten Bühnen warmen Beifall. Leider zwang ein Gehörleiden sie bald, den Beruf aufzugeben. Mit warmherziger Anteilnahme zog die Fürstin sie nun als Begleiterin und Vorleserin an ihren Hof. Auf ausgedehnten Reisen und in den großen Verhältnissen des Hofstaates lernte sie Welt und Menschen kennen. Geldliche Schwierigkeiten setzten der fürstlichen Tätigkeit ein frühes Ziel. Eugenie John griff nun zur Feder, um das Gesehene und Erlebte in Erzählungen zu gestalten. Als Schriftstellerin wählte sie sich den Namen Marlitt. Mit ihrem zweiten Werk, dem in der »Gartenlaube« erschienenen Roman »Goldseel«, er-

Mißverständnis



Warum haben Sie mich denn nicht früher rufen lassen?
— Er wußte halt durchaus am Leba bleiba, Herr Doktor!

lebte die Schriftstellerin einen derartigen Erfolg, daß sie wie der englische Dichter Byron sagen konnte: »Eines Tages wurde ich wach und fand mich berühmt.« Mit Sicherheit traf sie den Ton, der zum Herzen sprach, wußte sie der Sehnsucht weitester Volkstriebe, besonders der Frauenwelt, nach seelischer Erhebung zu stillen. Mit ernstem Eifer schenkte sie ihrer dankbaren Lesergemeinde eine ganze Reihe von Romanen: »Das Geheimnis der alten Mamselle«, »Reichsgräfin Gisela«, »Die zweite Frau« und wie sie alle heißen. Kein geringerer als Gottfried Keller sprach die ehrenden Worte über die Marlitt: »Sie besitzt ein tüchtiges Freiheitsgefühl, und sie empfindet wahren Schmerz über die Unvollkommenheit der Stellung des Weibes. Aus diesem Drang heraus schreibt sie.« Vieles, für dessen Erreichung die Marlitt einst kämpfte, ist längst erfüllt. Trotzdem tun unserer Zeit Schriftstellerinnen wie Eugenie Marlitt not, die aus solch heiligem Ruß schreiben und nicht nur der Unterhaltung oder der frivolen oder gar lästernen Erzählung dienen wollen. A. K.

Sibirien, ein Zukunftsland

Hört oder liest man das Wort Sibirien, so denkt man an eisige Kälte und den Jammer und das

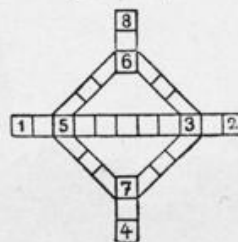
Weh unglücklicher Verbannter; denn nicht nur im Zarenreiche, auch heute noch werden mißliebte Menschen — jetzt von der Tscheka — nach dort in die Verbannung geschickt. Und doch kann man mit Recht Sibirien ein Land der Zukunft nennen. Das Land ist groß; ganz Europa und noch ein Stück von Amerika gehen auf die Bodenfläche dieser russischen Steppe. Hier gibt es noch große, dichte Wälder, mit einem Wildreichtum, das das Land zum Jägerparadies macht. In gewaltigen Strömen finden Fischer reichliche Beute. Im Lande ruhen ungeheure, noch gar nicht ausgebeutete Bodenschätze an Gold, Platin, Silber und anderen Metallen. Nicht zu vergessen ist auch der vortreffliche Humusboden, der dem Bauer ermöglicht, bei einer Ausfaat von sechzig Pfund auf einem Morgen Acker bis zu zehn Zentner Sommerweizen zu ernten, ohne Gebrauch von Kunstdünger. Trotzdem ist der sibirische Bauer wenig zum Feldbau geneigt; er arbeitet primitiv und erzeugt nur das, was er für den Eigenbedarf nötig

hat. Auch die Ausbeutung der Metalle ging an den meisten Stellen primitiv vor sich; hauptsächlich wurden Sträflinge für diese Arbeiten verwendet. Ein Hauptausfuhrartikel Sibiriens sind Häute von Schafen, Ziegen, Kindern und Pferden; sie kommen meist aus den Kirgisenteppe. Große Herden werden zu den Steppenjahren zusammengetrieben und geschlachtet. Das Fleisch wird leicht gefroren nach dem europäischen Rußland verschickt. Die Häute gehen sogar noch weiter, nach Westeuropa und vorzugsweise nach Deutschland. Das wichtigste Ausfuhrprodukt Sibiriens war vor dem Kriege die Butter. Sie ist von den Dänen in ihrer Bedeutung zuerst erkannt worden, da der Kopenhagener Buttermarkt den steigenden Bedarf Europas nicht mehr decken konnte. Mit dem fortschreitenden Bau der großen transsibirischen Eisenbahn entstanden längs der Bahnlinie dänische Molkereien, die fast ganz Westeuropa mit Butter belieferten.

Auch für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands ist Sibirien durch seinen Bedarf an Maschinen und sonstigen Industrieerzeugnissen von größter Wichtigkeit; denn die russische Industrie ist heute noch weniger als früher in der Lage, neuzeitliche Maschinen herzustellen. Die Eröffnung der sibirischen Eisenbahn brachte eine große Umwälzung für das gesamte Wirtschaftsleben des Landes mit sich, obwohl sie zunächst für rein militärische Zwecke gedacht war. Aber der größte Teil des Landes harret noch der Erweckung. Eine Eisenbahnlinie kann den Bedürfnissen eines so großen Landes nicht genügen. Abseits von ihr liegen noch bedeutende besiedelte Gebiete und warten auf Verkehrswege, die sie mit dem Weltverkehr in Verbindung bringen sollen. Die wirkliche Erschließung kann jedoch nur unter privatrechtlicher Beteiligung nach Abkehr von den jetzigen russischen Regierungsmethoden erfolgen. Dann aber wird sich Sibirien als ein Land überraschender Möglichkeiten erweisen. A. K.

Humoristisches Gedankenplitter und Rätsel-Ecke

Füllrätsel



5 a, 1 c, 2 d, 3 e, 1 h, 2 i, 1 l, 1 m, 3 n, 3 r, 8 s, 2 t, 2 u sind so zu verteilen, daß sich ergibt: 1—2 europäischer Staat, 3—4 chemisches Element, 5—6 männlicher Vorname, 7—8 Naturerscheinung, 3—6 Zeiteinteilung, 5—7 Abhandlung.

Rätsel

Ein Feldherr ist's aus alten Zeiten,
Wußt ihm das Haupt herunterschneiden,
Gibt einen neuen Kopf ihm dann
Und hängt ihm einen Fuß noch an.
Nun aber kommt ihm nicht zu nah,
Er steht als Menschenfresser da!

Streichrätsel

Wenn mein Wort tritt in ein Haus,
Und ich dort willkommen,
Gibt es bald das Wort — mit Schmaus —
Wenn ein „e“ entnommen.

Auflösungen folgen in Nummer 3

Auflösungen von Nummer 1:

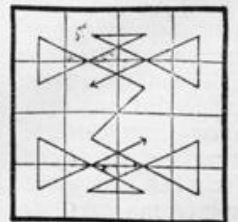
des Rätselsprung-
tonigszugs:

Wer viel anfängt zu
gleicher Zeit,

Macht alles bald und
nichts geküßt;

des Rätsels: Erz-
kerze;

des Vogographs:
Sport — Sporn.



Unter Gaunern

Woher hast du denn die schöne Uhr?

— Die habe ich meinem Verteidiger heute abgezwickelt, als ich mich bei ihm bedankte, daß er mich gestern bei Gericht so schön herausgebracht hat.

Unmöglich

Ehemann: ... Gardinenpredigt?! Das kenn' ich gar nicht! Wenn ich einen Schwips heimbring', komme ich meiner Frau so komisch vor, daß sie vor lauter Lachen nicht zu Worte kommen kann.

Arm an Begierden, macht reich an Vermögen.

Wahrer sagen sprechen die meisten Lügen.

Umändern kann sich niemand, bessern kann sich jeder.